

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Zeitfragen
Kostenträger	P.3.1.25.0
Titel	Der Ré-Soupault-Blick – Die Fotografin, Modemacherin, Funkessayistin und Übersetzerin Ré Soupault
AutorIn	Dr. Hans-Peter Kunisch
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	15.02.2019
Ton	Jan Fraune
Regie	Beatrix Ackers
Besetzung	Veronika Bachfischer und Tonio Arango

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

O-Ton Ré Soupault, Interview RFI, 1994

Das war so. Ich begleitete meinen damals zukünftigen Mann manchmal auf seinen Reportage-Reisen, das war Mitte der dreißiger Jahre und wir mussten immer einen Fotografen mitnehmen, von der Zeitung, und der störte uns furchtbar, wir kannten ihn gar nicht, und der musste immer so mitgeschleppt werden, und das war uns furchtbar unangenehm, und was machte er: hier und da mal ne Zeitungsfrau fotografieren, und ein Café oder irgend sowas, und da haben wir uns gesagt: ja, eigentlich brauchen wir den doch gar nicht. Ich kaufe mir einen guten Fotoapparat und lern damit umzugehen, und dann mache ich diese Fotos selber und so geschah es.

**Musik (evtl. Joseph Mathias Hauer,
„Bauhauskomponist“ oder evtl. eine
Begleitmusik zur Diagonal-Symphonie von
Viking Eggeling, an der Ré mitgearbeitet hat)**

O-Ton Ré Soupault, Interview RFI, 1994 (Forts.)

Und so geschah es.

Musik

O-Ton Schrott, 134:

(...) sie hatte `n tolles Gesicht, also einen sehr, sehr beeindruckenden Kopf mit ihren hohen Backenknochen und dem weißen Haar, also wirklich picobello, ich meine, eine äußerst elegante, im Nachhinein rätselhafte Frau.

Musik

O-Ton Schrott 133

(...) sehr distinguiert, mit wunderschönen Schuhen, Pumps, weißgekleidet, weißen Hosen, sehr schöne Knöchel, weil sie immer so mit übergeschlagenen Beinen neben mir saß, und ich konnte sie so alles fragen, nur nicht über sie.

Musik weiter, langsam ausblenden**Sprecher:**

Ré Soupault, geboren 1901 als Meta Erna Niemeyer in Bublitz, Pommern. Die Tochter eines Metzgers und Viehhändlers studierte gegen den Willen ihrer Eltern am Weimarer Bauhaus, wurde Fotografin, Modemacherin, Übersetzerin, Funkessayistin und war eine der vielseitigsten Frauen des 20. Jahrhunderts. Gestorben ist sie 1996 in Paris. Am meisten Aufsehen erregte sie als Fotografin, aber in allen Bereichen, in denen sie arbeitete, leistete sie Überraschendes. Eine Ausstellung im Berliner Gropius-Bau machte sie 2007 einem größeren Publikum bekannt. Ihre Heirat mit Philippe Soupault, einem der Mitbegründer des Surrealismus – der, ähnlich wie das Bauhaus, nach der europäischen Katastrophe des Ersten Weltkriegs, die Grundlagen der Kultur erneuern wollte – bescherte Ré viele Freundschaften und Möglichkeiten zur Entfaltung, aber sie stand lange im Schatten des berühmten Mannes.

O-Ton Schrott 133

Ob ich nicht einmal in der Woche kommen möchte. Und sie würde auch ein bisschen etwas bezahlen, sie könnten jemanden brauchen, der ihnen hilft, bei den Papieren, und beim Saubermachen und beim

Einkaufen einmal in der Woche am Samstagvormittag hin, um zehn.

Frz. Musik

Sprecher: Der österreichische Schriftsteller Raoul Schrott, der teils in Tunis aufgewachsen ist, und am Rande des Berliner Literaturfestivals gegen Baulärm ankämpfen muss, wurde Mitte der Achtziger Jahre „Privatsekretär“ bei Philippe Soupault, der damals beinahe neunzig war. Seine vier Jahre jüngere Frau Ré lebte in derselben Altersresidenz, auf derselben Etage, in einer anderen kleinen Wohnung. Trotzdem war sie für Schrott anfangs nur die Ehefrau, die den Alltag ihres Mannes organisiert.

Frz. Musik

O-Ton Schrott

Und ich war dann ganz überrascht, dass ihre Fotografien als Bücher herauskommen, das hat also nur der Manfred Metzner vom Wunderhorn gemacht, die hab ich vorher immer nur in diesen kleinen Abzügen, fünf mal drei Zentimeter gesehen, ah da war ich da bin ich in die Schule gegangen und das kenn ich, da hamer eingekauft und das war da.

Etwas moderne arabische Musik, darüber

O-Ton Metzner

... mir auf ihren Tisch, ja, diesen Schuhkarton und sagte eben, Manfred, schauen sie doch da mal rein. Dann war da so ein Schuhbündel noch drumrum, hab ich den aufgemacht, und dann waren eben in diesem Schuhkarton diese wunderbaren

Blechkistchen, wo früher englische Zigaretten drin waren, die der Philippe Soupault geraucht hatte. Und das oberste Metallkistchen, und das war natürlich dann für mich als Verleger des, da ist mein Herz quasi explodiert, da stand eben mit Bleistift drauf: Quartier réservé, und da waren eben dann die Negative in solchen Pergamenttütchen, wohlgeordnet, immer in diesen Kistchen drin ca. 1400 Negative insgesamt.

Arabische Musik

Sprecher:

Manfred Metzner, Ré Soupaults Heidelberger Verleger und Nachlassverwalter, hat zwei Ré-Soupault-Zimmer: ein chaotisches in seiner Wohnung, in das er niemanden hineinlässt. Und ein gut aufgeräumtes im Verlag. Es hallt etwas, trotz einiger Klimakisten, die Abzüge beim Transport vor Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen schützen, und Kartons, in denen Metzner ein Papierarchiv angelegt hat.

kurz arabische Straßenszene, darüber

Sprecherin Wir wohnten in der Medina, in einem andalusischen Haus aus dem 14. Jahrhundert. Es war kurz vor Sonnenuntergang, als ich plötzlich laute Stimmen hörte. Ich ging hinaus und sah eine junge Araberin mit einem Kind auf dem Arm, das einige Monate alt war. Jemand erklärte mir, ihr Mann habe sie fortgeschickt und nun wolle sie zu ihrer Familie, die aber in den Süden gezogen sei, man wisse nicht, wohin. Ich war fassungslos, dass man so, ohne jede Formalität, eine Frau mit einem

Kind auf dem Arm fortschicken könne. Der Polizist erklärte mir, das sei ganz normal. Das mohammedanische Gesetz erlaube das. (...) Diese Frau war ein typisches Opfer für das „reservierte Viertel“, nämlich das der Frauen, die keinen Platz in der Gesellschaft des Islam haben.

(Ré Soupault, Eine Frau allein gehört allen. Wunderhorn Verlag. 1988, S. 10f.)

Sprecher: Oft mussten diese Frauen als Prostituierte arbeiten, um zu überleben.

Arabische Musik

Sprecherin

Es war natürlich verboten, in diesen Gassen und Häusern zu fotografieren. Dazu gehörte eine Erlaubnis des Scheikhs der Medina, die ich nach Schwierigkeiten erhielt. Ein mohammedanischer Polizist begleitete mich bei meinem Besuch.

(Ebd.)

Sprecher:

Philippe Soupault, seit Ende der zwanziger Jahre einer der bekanntesten Journalisten Frankreichs, war von Premierminister Léon Blum beauftragt worden, Radio Tunis aufzubauen, einen antifaschistischen Sender, der Mussolinis Radio Bari Paroli bieten sollte. Der Analphabetismus in der Region machte den Rundfunk zur wichtigsten Informationsquelle. Philippe hatte viel zu tun, und Ré nahm sich Zeit. Auch für ihre Fotografien. Sie haben etwas ungeheuer Konzentriertes, Meditatives, lassen jeder Frau und ihren Augen ihre individuelle Würde.

Sprecherin

Dieses neue Sehen kam von innen, das kam nicht von außen. Ich versetzte mich gewissermaßen an die Stelle des Objekts, es war eine Art Identifikation mit dem Objekt. Ich sah es nicht als äußerliches Bild, sondern von innen her. Ich blieb nicht indifferent, ich war beteiligt. (*Re Soupault, Die Künstlerin im Zentrum der Avantgarde, S. 113*)

Sprecher:

Als Voraussetzung des „neuen Sehens“ nannte Ré Soupault immer die universale Schule, die sie noch als Erna Niemeyer in Johannes Ittens berühmtem Vorkurs am Weimarer Bauhaus durchlaufen hatte.

O-Ton Soupault, Interview RFI

Das hing alles damit zusammen. Es war so, dass Itten uns von allen Vorurteilen befreite, und uns ganz entspannte. Und da entdeckte man sich selbst überhaupt erst, das wirkt sich überall aus. Das neu sehen, neu erleben, neu erfassen, alles, was sie umgibt, und das ist in Wirklichkeit die ganze Kunst. Es ist keine Kunst. Es ist eine Entspannungsangelegenheit.

Arabische Musik**Sprecher:**

Der Sieg der Deutschen über Frankreich gestaltete die antifaschistische Arbeit Soupaults immer schwieriger. Im März 1942 ließ ihn die Marionettenregierung von Vichy ohne besondere Begründung für mehrere Monate inhaftieren. Noch vor der Landung der Alliierten in Nordafrika, die am

8. November 1942 begann, kam er wieder frei. Aber am 13. November lagen Rommels Panzer bereits vor den Toren der Stadt.

O-Ton Ré Soupault, Interview RFI

(...) bis zur letzten Minute wussten wir nicht, ob man uns rausbringen würde aus Tunis, das wäre natürlich das Ende gewesen. Wenn wir den Nazis in die Hände gefallen wären, dann wäre das Beste, was wir zu erwarten gehabt hätten, das Konzentrationslager gewesen (...).

Wir konnten ja nichts mitnehmen, kommen sie, jetzt, oder es ist aus, es ist alles zerstört worden, und nichts war mehr da, alle meine Apparate, die haben sie wahrscheinlich verkauft, und mein Laboratorium, war alles, alles weg, alles kaputt.

Bauhaus-Musik, Leere,

O-Ton Ré Soupault, Interview RFI ff.

Da kam im Winter 46, ich war 46 nach Paris zurückgekommen, da bekam ich einen Brief von meiner tunesischen Freundin, und die hatte in den Souks eine Truhe gesehen, die sehr bunt bemalt war, mit Bauernmalerei, und die hatte sie erkannt, weil sie sie bei uns gesehen hatte, und auf diese Weise kam sie in Besitz dieser Truhe und darin lagen meine Negative (...).

Aber wenn sie nun glauben, ich hätte sofort etwas damit gemacht, überhaupt nicht, denn ich habe nie irgendwelche Ambitionen gehabt in Bezug auf Fotografie, aber sie blieben immer in meinem (...) Schrank, ich machte nichts damit, und viele, viele Jahre vergingen, da kam, das muss '87 gewesen sein, da kam Manfred Metzner, für den ich Philippe

Soupault übersetzt habe, und der wollte Fotos von uns haben, von uns persönlich, für Artikel und so, und ich hab ihm mein, meine Archiv-Schachtel gegeben (...).

O-Ton Metzner

(...) des is ja auch des Tolle, dass sie sie in diese Pergamentpapierchen gepackt hat, so haben die eben überdauert. Die sind alle im Safe, ja, weil, des is natürlich so wertvoll, dass die natürlich dort gelagert werden müssen.

Kunisch:

Dass Ré und Philippe Soupault nach Tunis kamen, verdankten sie Léon Blum; dass sie einander kennenlernten, dem Zufall vom 7. November 1933. So Alain Lance, ein alter Freund des Paares, selbst Lyriker und bekannter Übersetzer, etwa von Volker Braun und Ingo Schulze.

O-Ton Alain Lance (A 130)

... sie war ein bisschen allein in Paris, ja, und eine der Frauen, die ihr ein bisschen geholfen hat, und Verbindungen hergestellt, das war die Frau von Aragon, Elsa Triolet, und Anfang der dreißiger Jahre hat Elsa Ré gesagt, komm doch mit mir in die sowjetische Botschaft, das ist ein Empfang für den Jahrestag der Oktober-Revolution, und Ré kam mit Elsa Triolet und in der kleinen Menge des Empfangs war ein großer Afrikaner und Ré fragte Elsa: C'est qui le nègre? Wer ist der Neger? und Elsa Triolet hat missverstanden, sie dachte an den Roman von Soupault: Le nègre und dann sagte sie spontan: Le nègre, mais c'est Philippe Soupault, von Philippe Soupault, und im Lauf des Abends traf Ré den

richtigen Philippe Soupault, und sie sagte: Aber sie sind doch kein Neger ... dort haben sie sich kennengelernt.

Sprecher:

Die 1937 mit Soupault geschlossene Ehe war die zweite für Meta Erna, die Kurt Schwitters, der all seinen Freundinnen kurze Namen gab, Mitte der Zwanziger Ré getauft hatte. Als Ré hatte sie schon 1926 den Dadaisten Hans Richter geheiratet. Richter war sehr umtriebig und kannte viele Künstler, von Mies van der Rohe bis Man Ray. Er riet Ré, die gerade für seinen Freund Viking Eggeling die berühmte „Diagonal-Symphonie“ fertig stellte, den ersten abstrakten Film, der Klänge mittels Symbolen auf die Leinwand übersetzte, sie solle sich für eine Zeitung der Werbewirtschaft als Modezeichnerin betätigen.

Sprecherin Ré Soupault:

Zwar hatte ich keine Ahnung davon, aber derartige Hindernisse zählten nicht. Er zeigte mir: so wird das gemacht. Nur nichts komplizieren. Die anderen verstehen noch weniger davon als du. Er hatte eine Art, sich mit allen Mitteln durchzusetzen. Ich fand das bewundernswürdig. Noch mehr, als ich meine sehr schlechten Zeichnungen dort anbrachte.

Allmählich aber gewann ich eine gewisse Routine und mit der Routine stellten sich auch Ideen ein.

(Aus: Ré Soupault: Nur das Geistige zählt.

Wunderhorn, 2018, S. 36f.)

Sprecher:

Später sprach Ré nur schlecht über Hans Richter. Er habe jedermann auf die eine oder andere Weise

betrogen, auch Viking Eggeling und sie. Aber damals folgte sie seinen Ratschlägen, und zeichnete bald für „Sport im Bild“ – ein „modernes Gesellschaftsmagazin“, dessen Textchef Erich Maria Remarque über Artikel wachte, die Schriftsteller über Tennis und Autos verfassten. Und immer waren zwei Modeseiten dabei.

O-Ton Metzner

Und da hab ich alles zusammengetragen, was sie jemals entworfen hat, (...) des is so Handschuhe, Schuhe, Kleider, siehste, Schirme, alles hat sie entworfen, oder dann so Uhren, auch Kämmen, was dein Herz begehrt, Flacons, hier Gürtelschnallen, Gürtel, alles von Réchen, Schmuck, kuck doch mal einfach, was für n Strich da dahinter is, ja, des is toll. Kuck mal, des is doch hinreißend, ja, diese kleinen Hütchen ja, Wahnwitz.

Musik

O-Ton Metzner

1930, in der Zeitschrift „Die Form“, hat sie das Transformationskleid erfunden und hat es dort abgebildet, da kann man die Schnitte noch sehen und da war auch wiederum die Idee der arbeitenden Frau. Was macht die, wenn die den ganzen Tag im Büro oder sonst wo sitzt und arbeitet. Sie hat keine Zeit nachhause zu gehen und sich umzuziehen, also hat sie ein Kleid erfunden, das die Frau viermal am Tag verändern konnte, durch Reißverschlüsse. Es waren Wechselstoffe, also beidseitig konnte man das drehen, und es waren vier Versionen, die man am Tag aus diesem einzigen Kleid machen konnte.

Musik

O-Ton Metzner

In einem Gespräch über die 1930er-Jahre, da erwähnte sie einen amerikanischen Millionär, Mr. Wheeler, der war ein Mäzen von Man Ray, und der sah sie und sagte zu ihr, „You are looking like a million dollars“, und sie trug da ein selbstgeschneidertes Kleid, und auch selbstgemachten Schmuck. Sie hat dann von 1932 1931 bis 1934 ein eigenes Modestudio in Paris geführt, Ré Sport, und das war eben auf Veranlassung dieser Bekanntschaft mit Mr. Wheeler, der zu ihr sagte, wir gründen zusammen eine GmbH. Ich habe Aktien hier in Kaufhäusern in Paris, ich kaufe ihnen die ganzen Kollektionen ab, sie sind so genial als Modemacherin, und wir werden beide damit sehr, sehr reich werden.

Sprecherin

Ich erklärte der Mode den Krieg, indem ich sagte, es kommt nicht darauf an, modern, sondern persönlich und elegant gekleidet zu sein. (...) Fertigung, das, was man Konfektion nannte, musste völlig neu gedacht werden. Es wurde auf Hochtouren gearbeitet, als das Telefon klingelte. Es war der Anwalt von Mr. Wheeler, der mir mit Grabesstimme verkündete, dass Mr. Wheeler bei einem Autounfall ums Leben gekommen sei. (Ré Soupault, Nur das Geistige, S. 51)

Sprecher:

Durch Wheelers Tod im Jahre 1931 geriet Ré in Schwierigkeiten, denn er hatte nur eine Lebensversicherung auf sie abgeschlossen, nicht auf

sich. So musste sie drei Jahre durchhalten, um nicht vertragsbrüchig zu werden, erst dann konnte sie die GmbH Ré Sport liquidieren. In dieser Zeit traf sie Philippe Soupault, der sich gerade von seiner Frau trennte. Beide lösten sich aus alten Bindungen und wurden ein Paar, gingen nach Tunis und flohen vor den Nazis nach Algerien.

Im Sommer 1943 erhielt Philippe von de Gaulle den Auftrag, in Nord- und Südamerika das Korrespondentennetz der Nachrichtenagentur aufzubauen, aus der später „Agence France Presse“ wurde. Im August trafen die beiden in New York ein und unternahmen eine lange Reise durch Südamerika. Das vorläufige Ende der Beziehung kam, als Philippe ab Herbst 1944 am Swarthmore College bei Philadelphia Französische Literatur unterrichtete.

O-Ton Schrott

Das einzige, worüber sie nie etwas erzählt hat, war über ihr Verhältnis zu Philippe Soupault, da bin ich dann erst im Nachhinein draufgekommen, dass das ein sehr schwieriges war, weil er sie offenbar betrogen hat, sitzenlassen nach dem Zweiten Weltkrieg in New York, wo sie sich rührend um ihn gekümmert hat, während seiner Haft in Tunesien, war das, ja in Tunis.

Sprecher: In ihren Erinnerungen ist Ré aus Selbstschutz verschwiegen:

Sprecherin

Es ist kein schönes Kapitel unseres Lebens. Für mich war es, als hätte man mich über Bord geworfen und ich musste versuchen, zu schwimmen. Denn eine

Frau allein, besonders unter diesen Umständen, ist noch immer weit gefährdeter als ein Mann allein, denn unsere Gesellschaft – in Europa und Amerika – ist von Männern für Männer geschaffen worden. (*Ré Soupault, Nur das Geistige zählt, S. 153*)

Sprecher:

Nach der Trennung von Philippe verarmte Ré. Sie übernachtete im Wartesaal der Grand Central Station, auf der Gästecouch von Kurt Weil und Lotte Lenya oder bei anderen Freunden.

Sprecherin:

Das schäbige Zimmer, das ich schließlich fand, ist voller Ungeziefer. (...) Überall riesige Plakate von deutschen Verbrechen, die auch im Film gezeigt werden. Der Hass ist so groß, dass es gefährlich ist, ein deutsches Wort zu sprechen. Wie soll ich unter diesen Umständen Arbeit finden? (*Ré Soupault, Nur das Geistige, S.152f.*)

Sprecher:

Für US-Zeitschriften zeichnete Ré nun arabische Motive, fünf Dollar das Stück. Schließlich gab Max Ernst sein Atelier auf, und Ré konnte es übernehmen. Es war ein sogenanntes „unheated apartment“, ungeheizt, aber viel größer und nur ein Drittel so teuer wie ihr schäbiges Zimmer. Sie behielt das Appartement lange, auch, als sie wieder mit Philippe Kontakt hatte und 1946 nach Paris zurückging. Die Versöhnung der Eheleute gelang nicht, und in Paris dominierte nach dem Krieg der Hass gegen die Deutschen. Noch einmal versuchte Ré, in New York Fuß zu fassen, fand aber 1948 durch die Vermittlung von Freunden am Ende ein

Zimmer in Basel. Im Zug lernte sie Hans Oprecht, den legendären Leiter der Büchergilde Gutenberg, kennen. Und wieder begann sie eine neue Karriere. Diesmal als Übersetzerin.

O-Ton Metzner, 12:58 Dann siehst Du hier ihren ersten Übersetzervertrag mit der Büchergilde Gutenberg, die war ja in Zürich im Exil, und da siehst du halt, was sie ... genau, die Tagebücher von Romain Rolland, und vier Francs, vier Franken hat sie dann pro Seite gekriegt, dreißig Zeilen gerechnet, und die musste damals eben hundert Seiten im Monat übersetzen, um überhaupt ihre Miete zu bezahlen, ja, und wenn mer übersetzt, weiß mer ja, was des heißt.

Sprecher:

Rés berühmte erste deutsche Übertragung von Lautréamonts Gesamtwerk ist so gut, dass sie bis heute gedruckt wird.

O-Ton Schrott

Sie war äußerst selbstbewusst, auch, was ihre Sprache betraf, die halt für mich als Junge, da 85/86, sie klang für mich schon sehr expressionistisch. und wenn ich ihr dann so versuch, mit ihr so handwerklich ins Gespräch zu kommen, ich sag ja, müsste dieses Französisch da nicht auf Deutsch so und so heißen, also da war sie ganz bestimmt, nein, nein, nein. Also da war mit ihr absolut nicht zu reden, das war ihr Sprachgefühl.

Sprecher

Ich habe einen Pakt mit der Prostitution geschlossen, um Zwietracht in den Familien zu säen.

Ich erinnere mich der Nacht, die dieser gefährlichen Liebschaft vorausging. Ich sah vor mir ein Grab. Ich hörte einen Glühwurm, groß wie ein Haus, der zu mir sprach. (...) Ein ungeheures blutfarbenes Licht, bei dessen Anblick meine Kiefer zusammenschlugen und meine Arme kraftlos herabsanken, verbreitete sich in den Lüften bis zum Horizont. (*Lautréamont: Die Gesänge, S. 16*)

Sprecher:

Aber Übersetzen reichte nicht. Ré begann in Basel, auch für den Rundfunk zu arbeiten und verfasste von 1955-1986 Funkessays für viele deutsche Sender und das schweizerische Radio. Sie leben von ihren Bekanntschaften und Freundschaften mit unzähligen Akteuren der Kunst- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts.

O-Ton Funkessay Ré Soupault:

Die Vorspeise war kaum serviert, als die Surrealisten schon auf den Tischen standen. Soupault hing sich an den Kronleuchter und fegte mit den Füßen das Geschirr vom Tisch. Die Fensterrahmen hielten dem heftigen Versuch Bretons, die Fenster zu öffnen, nicht stand. (*Ré Soupault, Wir haben uns geirrt. Die wahre Welt ist nicht, was wir geglaubt haben. Die Entstehung des Surrealismus, HR, 11.6.1974*)

O-Ton Metzner

Also sie hat ja unglaublich viele Radioessays verfasst. „Die Entstehung des Surrealismus. Wir haben uns geirrt, die wahre Welt ist nicht, wie wir geglaubt haben.“ „Die Hexe als Rivalin der allmächtigen Kirche, Hexenprozesse, wie sie

entstanden und wie sie endeten“, 1986. „Dem Tod die Waage halten“, Antoine de St. Exupéry, mit dem sie ja auch in Algerien zusammengesessen hat und Schach gespielt hat. „Paris unter der Erde. Stollen, Katakomben, Metro, Kanalisationen, ein Labyrinth von mehr als zweitausend Kilometern“, schon 1977 verfasst. Heute machen die da ja Führungen.

Sprecher:

Neben ihrer Arbeit studierte Ré Philosophie bei Karl Jaspers und war mit dem Ehepaar bald gut befreundet. In Basel rückte Deutschland wieder näher an sie heran. Als Reaktion auf den Deutschen-Hass, der ihr in den USA und in Frankreich begegnete, stellte sich bei Ré eine zwiespältige Solidarität mit den Bewohnern des Landes ein, das sie 1928 verlassen hatte und vor dessen Truppen sie 1942 aus Tunis fliehen musste. Sie entschloss sich zu einer Foto-Reportage über elf Millionen Flüchtlinge im zerstörten Deutschland, schrieb über ihre Ansichten und Existenzbedingungen, suchte, selbst in vieler Hinsicht heimatlos, Verständnis für sie zu wecken.

O-Ton Metzner

Hier kuck Dir, des is ihre Kamera, die is ja auch noch da, diese Rollei, das is eben ihre letzte Kamera gewesen, mit der sie diese, die sie auf dem Schwarzmarkt erworben hatte, um diese Flüchtlingsreportage noch zu machen 1950.

Sprecherin:

Wohin ich auch kam auf meiner Reise durch das herbstliche Deutschland – sei es zu dem Universitätsprofessor, der, im besten Viertel der

niedersächsischen Universitätsstadt, eine Sechszimmer-wohnung sein eigen nennt (...), sei es zum Bauern in Schleswig-Holstein –, sie alle verfügen nicht mehr frei über ihren Wohnraum. Soundso 2mal klingeln, Soundso 3mal klingeln. Niemand hat Anspruch auf mehr als ein Zimmer. (*Ré Soupault, Katakomben der Seele, S. 18*)

Kunisch:

Weder in Amerika noch in der Schweiz, wo Ré ihre nüchtern-neutrale, aber umso eindrücklichere Reportage zu publizieren versuchte, wollte man von dem Thema etwas wissen. Die meisten gönnten den Deutschen, die eben noch ihren „Lebensraum“ ohne Rücksicht auf das Leben Millionen anderer hatten ausdehnen wollten, das Nachkriegsproblem der Vertriebenen.

Doch ganz warm wurde Ré mit Deutschland nicht mehr. Der Kontakt zu ihrer Familie war abgerissen, seit sie gegen deren Willen ans Bauhaus gegangen war. So zog Ré 1955, nachdem ihre kleine Basler Dachwohnung gebrannt hatte, wieder nach Paris. Ob die Entscheidung auch mit Philippe zu tun hatte, lässt sich schwer beurteilen.

O-Ton Metzner

Das ist eben genau zweigeteilt, dieses Zusammenleben. Sie wird immer sagen und Philippe wird des auch immer sagen: Ré war meine große Liebe, Re wird sagen, es war meine glücklichste Zeit bis 1945, bis zu dieser Trennung. Philippe wird ihr immer auch hilfreich zur Seite stehen, wenn sie Kontakte brauchte, was Übersetzungsgeschichten anging oder Fragen hatte oder wenn sie ihre Radioessays geschrieben hat, aber er wird in Paris

mit dieser jungen Amerikanerin zusammenleben, und die große Veränderung wird dann sein, als sich diese junge Amerikanerin umbringt.

O-Ton Lance

Jaja, das war, ich hab sie kennen gelernt, Muriel Reed, jaja, das war wirklich ein schrecklicher Schock für ihn, jahrelang nach diesem Selbstmord hat er nicht mehr in einer Wohnung gewohnt. Er wohnte im Hotel Quai Voltaire.

O-Ton Metzner

Da wird er dann später sagen, Ré Soupault hat mir zweimal das Leben gerettet, einmal in Tunis, als er sechs Monate wegen Hochverrats-Anklage im Zuchthaus saß, und einmal in Paris, als sie mich dort im Hotel gefunden hat.

Sprecher:

Das alte Vertrauen zwischen Ré und Philippe stellte sich nicht wieder ein, wenigstens nicht bei Ré.

Musik

Erst als 1988 der erste Band mit Tunesien-Fotos im Heidelberger Wunderhorn Verlag erschien – da wa

O-Ton Lance

Allmählich, ich erinnere mich noch, es war im Pariser Goethe-Institut, es war eine Fotoausstellung von ihr, also eigentlich nach dem Tod von Philippe kam fast eine zweite Karriere auch noch, von den paar Jahren, wo sie noch lebte in diesem neu gegründeten Museum für arabische Kultur, da war eine Ausstellung ihrer Bilder der Tunesien-Zeit.

O-Ton Metzner

Des war zum Beispiel des Wohnzimmer in der Rue El Karchani. Des Haus gibt es noch, des hab ich 1997 besucht, und mein Freund und Autor Abdelwahab Meddeb, der zeigte mir dann auch diese kleine Gasse von diesem sogenannten Quartier réservé, und in dem Moment, wo man da so um diese kleine Kurve gekommen ist, innerhalb der Medina in diese Gasse, wusstest Du, das muss es sein, weil die war schwarz vor Männern, ja, und da waren eben noch diese kleinen Häuschen, die man ja auch auf den Fotos von der Ré sehen kann, und da standen eben die Frauen, auch nach wie vor, ham sich angeboten, dort war anscheinend sozusagen des letzte Refugium nach wie vor, für Prostituierte, aber für ältere Prostituierte, die sich dort eben angeboten haben, ja. Sehr, sehr trauriger Anblick. Und des Interessante war ja dann bei der arabischen Revolution in Tunis, das dann die Islamisten auch sofort diese kleine Gasse, des hatten mir dann noch Informanten aus Tunis erzählt, dass sie da sofort die zugemauert haben, die Frauen vertrieben haben und die Gasse zugemauert haben.

Sprecher:

Ré Soupault wird die Fotografin bleiben, die diesen Frauen ein Gesicht gegeben hat. Zeit ihres Lebens hat sie ihren besonderen Blick auf Unterdrückte und Verlierer der Gesellschaft behalten:

Re Soupault:

Als ich (...) zum ersten Mal wieder nach Berlin kam, 47, ja, das war gar nicht so leicht, man musste die Erlaubnis von der Militärbehörde haben, man konnte nicht so reisen wie jetzt, und doch bin ich nie

so luxuriös gereist, wie damals, in dem Alliiertenzug, es war mir furchtbar, wissen sie, ich gehöre nicht gern zu den Siegern, ich bin immer mehr für die Besiegten.

O-Ton Metzner

Es hat sich immer das eine, fast gezwungenermaßen, aus Notsituationen heraus, zum anderen entwickelt, aber das Bemerkenswerte an diesem ganzen künstlerischen Leben für mich ist einfach, dass es immer von allerhöchstem Niveau war, egal, was sie gemacht hat.